

# STADTGEFLÜSTER



Bereit für Abenteuerzeit? Kinderkongress macht Spaß!



Wie findest du den Kinderkongress?



Wie fühlst du dich, bevor du auf die Bühne gehst?



Was war dein Lieblingshobby als Kind?



Was ist deine wichtigste Eigenschaft?

Interview und Fotos: Chiara

## WER IST BERLIN? Die Eröffnung

Heute am 12.10.15 hat der 4. Berliner Kinderkongress begonnen. Wir sind in einem großen Gebäude am Alexanderplatz. Wiebke war die Hauptsprecherin, die Moderatorin. Sie hat Julia, Claudia und Philipp interviewt. Philipp, Claudia und Julia haben mit Lego einen bunten Turm gebaut. Zwei Kinder haben in Zeitlupe den Turm kaputt gemacht. Es gab auch drei Schilder, die anzeigten, wohin wie gehen sollten:

1. ein Kreis,
2. ein Flugzeug (das heißt, dass man sich in der Gruppe der Kulturpiloten trifft)
3. das Laborschild (treffen in Laborgruppen).

Den Kreis hielt Philipp, das Flugzeug Claudia und das Labor Julia. Es gibt 9 Labore, das neunte Labor ist das Reporterlabor.

Die Bühne war groß. Es gab auch ein großes, buntes Glücksrad. Damit wurden Kinder gewählt, die auf einem Bild einen Scheck hochgehalten haben.

Wer ist hinter der Bühne?

Hinter der Bühne ist der Techniker, der das Licht und das Glücksrad bedient.

Ich fand es am Anfang langweilig, aber jetzt macht es mir Spaß. Wann hat es dir denn Spaß gemacht?

*Ein kollektiver Text der KIKO-Redaktion.*

## **DER VERLORENE NAGEL**

Die Kinder aus dem Labor 8 (OASE) waren auf dem Wohnwagenplatz Lohmühle. Dort haben sie gelernt, wie man in einem Wohnwagen lebt und wie man Feuer macht. Die Wohnwägen wurden selbst gebaut. Sie haben eine Frau getroffen, die ihnen gezeigt hat wo sie schläft wo sie auf Toilette geht und wie sie lebt. Mohammed hat einen Nagel im Holz gefunden und den Nagel dann für das Stadtmodell mitgenommen, aber auf dem Rückweg hat er ihn verloren. Den Kindern hat es gut gefallen, aber es war ein bisschen kalt. Sie haben einen riesigen Ofen gesehen wo Feuer verbrannt wurde.

Jesse

## **LABOR 6 BEIM AUSFLUG INS FLÜCHTLINGSHEIM**

Labor 6 war gestern in Spandau, sie waren in einem Flüchtlingsheim in der Motardstraße. Wenn die Flüchtlinge nach Deutschland kommen, dann müssen sie für die ersten 3 Monate in diesem Flüchtlingsheim bleiben. Die Gruppe hat andere Kinder aus verschiedenen Ländern getroffen. Sie sprechen Arabisch, Englisch, Serbisch, Kroatisch, Urdu und andere Sprachen. Die Gruppe hat sich mit den Menschen dort über ihre Lebenssituation unterhalten. Sie haben die Security befragt und erzählt bekommen, dass jeden Tag neue Menschen zu dem Flüchtlingsheim kommen. Die Security hat gesagt: „Wir sind momentan voll. Vorgestern sind viele Menschen gekommen, aber wir hatten kein Platz für die Leute.“ Deswegen mussten sie wieder gehen. Die Kinder haben gefragt: wohin? Die Security hat gesagt: „Wir wissen es nicht.“ Sie haben gesagt: „Es gibt kein Platz, es tut mir leid.“

Die Gruppe hat auch die Chefin von dem Heim gefragt, wie viele Küchen es in einem Haus gibt. Es leben ungefähr 150 Leute in einem Haus und für ein Haus gibt es drei Küchen, das bedeutet eine Küche benutzen ungefähr 50 Leute. Sie teilen sich ein Badezimmer und zwei Toiletten.

Ayberk

## INTERVIEW MIT SAMUEL

Chiara: Was habt ihr für einen Gegenstand mitgebracht?

Samuel: Ganz viele Gedanken. Und Fotos und ein Video.

Chiara: Wo seid ihr denn gewesen?

Samuel: Wir waren im Flüchtlingsheim in der Motardstraße und da haben wir uns angeschaut, wie die Flüchtlinge dort leben, spielen und so.

Chiara: Wie war es und hat es dir gefallen?

Samuel: Ja, der Ausflug hat mir gefallen. Aber der Ort war nicht schön. Ein Freund und ich haben gedacht, dass es aussieht wie im Knast, weil es so Gitter gab. Die Zimmer waren ein bisschen besser.

Chiara: Wer war denn alles dabei?

Samuel: Unsere Gruppe. Und dort haben wir vier Flüchtlinge getroffen und mit ihnen gespielt. Und bevor wir gegangen sind, haben wir auch andere Flüchtlinge gesehen und welche, die kamen, um sich dort anzumelden in der Motardstraße.

Chiara: Hast du etwas gelernt?

Samuel: Ich habe gelernt, dass Flüchtlinge sich nicht darüber freuen, dass sie aus ihrer Heimat flüchten müssen.

Chiara: Wieso ward ihr genau dort?

Samuel: Weil Leute aus unserem Labor selbst vor einem Jahr dort waren, für acht Monate, und dann sind sie in andere Flüchtlingsheime gekommen.

Chiara: Was hast du dort gesehen?

Samuel: Gesehen habe ich richtig viel. Vier Häuser, in denen man wohnen kann und in jedem Haus waren 142 Leute. Im Haus 5 konnte man spielen, Kicker und so. Im Haus 6 war die Verwaltung, wo man fragen muss, ob man dort wohnen darf. In einem Haus sind vier Waschmaschinen und auf jeder Etage sind nur drei Männerduschen und drei Frauenduschen.

Chiara: Danke, Samuel.



Stadtplangestaltung: Lara

Findet heraus, wo wir unsere Geschichten eingefangen haben.

## EIN GESPRÄCH DER KIKO-REDAKTION ÜBER DIE AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Ich habe als erstes die Rakete gesehen.

Auf der Bühne war auch eine U-Bahn.

Ich habe eine Geisterbahn entdeckt.

Die Bühne war voller Bilder. Es hat schön ausgesehen, bunter.

Gehört habe ich Interviews. Und die Kinder.

Ich erinnere mich an die Geschichte aus Labor 2.

Mir hat das Bild von dem Besuch im Flüchtlingsheim gut gefallen.

KIKO REDAKTION: Ayberk, Chiara, Jesse, Lara und Soraya



## WER IST FÜR DICH BERLIN?

„Ich. Hassan und ich.“

ALEM

„Du?“

MARA

„Du!“

AIDA

„Meine Familie. Meine Freunde.“

KEWI

„Meine Familie, mein Haus, die Stadt.“

MARIA

„Meine Familie. Ich mag es, dass die Menschen mich mögen. Ich mag Deutschland, weil die Hauptstadt Berlin ist und ich in Berlin-Mitte wohne, im Wedding.“

GÖKAP

„Das sind ganz unterschiedliche Menschen, ganz viele unterschiedliche Orte, und ich glaube, ich mache es eher daran fest: Berlin ist mein Zuhause. Ich bin hier geboren, in dieser Stadt. Interessanterweise Teil des Ostens in Berlin, ich habe mich dann entschieden da wegzugehen und bin dann nach West-Berlin gegangen. Aber Berlin ist ja eine Stadt inzwischen oder schon eine Weile. Und ist mein Zuhause. Und deshalb gehört alles, was es in Berlin gibt, zu Berlin dazu. Aber vor allen Dingen meine Familie, meine Freunde, die Orte, wo ich gerne bin zuhause. Turnhalle, da, wo ich arbeite. Ich glaube, das ist es erstmal so.“

CLAUDIA LUKAT